

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortshaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigepreis beträgt: für die kleinspaltig
Beitragende oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage und kostet monatlich
30 Pfennig, incl. Bringerlohn. Durch die
Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und
Beitragsgeld.

Fernruf 2027.

Fernruf 2027.

Nr. 75.

Montag, den 30. März 1914.

14. Jahrgang.

Die Homerulefrage.

Ein neuer englischer Armeebefehl.

Die Erklärung, die der englische Ministerpräsident Asquith in der Frage der Demission von French und Gort abgab, enthielt die Ankündigung eines neuen Armeebefehls, die allgemeinen Aufsehen erregte. Dieser Armeebefehl enthält das Verbot für kommandierende Offiziere, die ihnen unterstellten Offiziere und Soldaten darüber zu befragen, wie sich diese gegenüber einem an sie ergangenen Befehl verhalten wollen. Dadurch sollen alle Bedenken positiver Art ausgeschaltet werden, die geeignet wären, die Ausführung eines militärischen Befehls zu verhindern. Jeder Offizier noch Soldat darf in Zukunft betriebl. Versicherungen verlangen. Vielmehr sei jeder Angehörige der britischen Armee verpflichtet, alle Befehle seiner Vorgesetzten auszuführen, die sich im Rahmen des Gesetzes bewegen, und die dazu dienen, das öffentliche Eigentum zu schützen, oder das Leben und den Besitz der friedlichen Bewohner im Falle der Störung des inneren Friedens zu sichern und den öffentlichen Frieden nach jeder Richtung hin die weitestgehende Unterstützung angedeihen zu lassen. Dieser Armeebefehl sei von einem Kabinettsrat in Gegenwart Generalfeldmarschalls French einstimmig gefaßt worden.

Noch keine Aenderung der Lage.

Es ist bisher den Anstrengungen der Minister nicht gelungen, den Feldmarschall French sowie den General Gort zur Zurückziehung ihrer Demission zu bewegen.

Sir Edward Carson, der „ungekrönte König von England“, wird für Sonnabend in London erwartet, da er persönlich an den großen Debatten im Unterhaus am Montag teilnehmen will.

Die erste die Lage zu Beginn der Woche gewesen ist und wie fest die Regierung entschlossen war, mit Waffengewalt gegen Ulster vorzugehen, geht daraus hervor, daß nicht weniger als 174 Geschütze mobilisiert worden sind und bereits den Befehl erhalten hatten, nach dem Norden abzugehen. Dreißig Tonnen schwere Munition standen für die irischen Artillerie-Batterien in Newbridge und in Kildare bereit.

Ulster-Banden aus Deutschland?
Der bekannte liberale Journalist und Chefredakteur der „Londoner Westminster Gazette“, Harold Spence, sprach am Freitagabend in Cambridge über die politische Lage. Er sagte, das Verhalten der Opponenten, welche die Armee als politische Kampfmaschine benutzen, werfe ein eigenartiges Licht auf den Patriotismus der Unionisten. Derselben Herren, die sich nicht vor dem Risiko scheuen, daß unter Umständen die ganze Armee in Schammer gehe, sind es, die immer wieder behaupten, daß das Land von einer Invasion bedroht sei. Es habe sich aber jetzt herausgestellt, daß die wahre Gefahr nicht von Deutschland, sondern von Ulster kommt. Er habe allen Grund anzunehmen, daß die deutsche Regierung, von dem scheinbaren ein wenig abweichend, die britische Regierung von den Waffenaufträgen in Kenntnis setzte. Waffenfirmen eingelassen seien. Dies sei ein Beweis, daß Deutschland in Wirklichkeit ein besserer Freund Großbritanniens sei als die sogenannten konservativen Patrioten.

Die Zustände in Albanien.

Das arme neue albanische Fürstentum, das in der Person des Prinzen zu Wied seinen „Möret“ erhalten hat, wird noch manchen Sturm erleben müssen, ehe es dem zwar sehr energischen aber mit den schwierigen Verhältnissen doch noch wenig vertrauten Fürsten Wilhelm I. gelingen sein wird, seinem Lande einen Frieden zu bringen.

Sowohl hat die albanische Regierung sich veranlassen, an die Großmächte in einem Rundschreiben die Griechenlands zu richten über das Räufespiel, als auch die ihm durch den Machtpruch der anstehenden Mächte aus den Fingern gerissen wurde, oder vielmehr wieder in seinen Besitz zu bekommen. Diese albanische nicht aus seiner Gewalt zu lassen. Die Zeichen des Aufschlusses, sie lautet:

Die griechische Regierung zieht einerseits ihre Truppen aus dem zu räumenden Gebiet im Epiratus zurück, schickt aber andererseits Banden von Kometen organisiert, mit Waffen versehen und erhalten werden.

Die Lage in den zu räumenden Gebieten wird täglich besorgender und gefährlicher. Die griechischen Behörden haben die Erklärung einer provisorischen Regierung durch Zographos anstandslos gebilligt, und das ist der nächste Beweis dafür, daß eigentlich die Athener Regierung mit den Vorkommnissen im Epirus einverstanden ist.

Da unsere südlichen Provinzen bis zum 31. d. M. gänzlich geräumt werden sollen, und die Lage sich in diesen drei Provinzen tagtäglich verschlechtert, ersucht die albanische Regierung die Großmächte, ihren Einfluß bei der griechischen Regierung geltend machen zu wollen, damit dieser bedauerlichen Situation ein Ende bereitet werde.

Die Regierung von Albanien wäre den Großmächten umso mehr zu Dank verpflichtet, als sie nötigenfalls nur sehr ungern solche Maßnahmen treffen würde, die zu eventuellen unliebsamen Erschütterungen am Balkan führen könnten.

Die albanische Regierung lehnt für diese Wendung der Dinge jede Verantwortung ab und weist darauf hin, daß seit drei Tagen die Missetaten griechischer Banden neuerdings begonnen haben, wobei auch mehrere Gendarmen ermordet wurden.

Die „Südliche Korresp.“ in Wien meldet des weiteren aus Belgrad:

Wie die aus Odriza angelangten Meldungen besagen, herrscht in den östlichen Gebieten Albaniens, namentlich in der Umgebung von Dibra und im ganzen Matgebiete, völlige Anarchie. Die diese Gegenden bewohnenden Stämme wollen den Fürsten von Wied und seine Regierung nicht anerkennen und treten noch immer mit allen Nachdruck für Scheffet bei ein. Zwischen ihnen und den Anhängern Kemal Beis finden insbesondere in der Umgebung von Elbasan heftige Kämpfe statt. Die herrschende Anarchie wird durch die Tätigkeit zahlreicher bulgarischer Offiziere noch vermehrt. Die christliche Bevölkerung in den albanischen Grenzgebieten befindet sich in der größten Bedrängnis. Die serbischen Grenztruppen wurden angesichts dieser Vorkommnisse bedeutend verstärkt.

Wie bekannt, wird der Kaiser in Korfu reichlich Gelegenheit haben, die albanische Frage einerseits mit dem König von Griechenland einer gründlichen Erörterung zu unterziehen, andererseits auch mit dem Fürsten von Albanien, der ja gleichfalls dem Kaiser auf dessen griechischem Dorado einen Besuch abzustatten beabsichtigt, die Vorschläge zur Aenderung der unhaltbaren epirischen Zustände zu besprechen, und es läßt sich wohl die Hoffnung daran knüpfen, daß die Weisheit wie der gute Wille der drei Monarchen einen gangbaren Weg der Verständigung finden werden, der vor allen Dingen das leider sehr begründete Mißtrauen beseitigt, das Albanien gegen Griechenland hegt und das, solange es bestehen bleibt, keinen wirklichen Frieden für das schwer geprüfte albanische Fürstentum erwarten läßt.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 28. März.

Die angebliche Reise Kaiser Wilhelms nach Petersburg. Von einer angeblich bevorstehenden Reise Kaiser Wilhelms nach Petersburg ist an zuständiger Stelle nichts bekannt. Die Gerüchte werden ausdrücklich als höchst unwahrscheinlich bezeichnet.

Petroleumquellen in Neu-Guinea. Beträchtliche Erdölquellen sollen vor kurzem in dem deutschen Schutzgebiete Neu-Guinea gemacht worden sein, die den Staatssekretär des Reichs-Kolonialamtes veranlaßt haben, Neu-Guinea für die Bohrungen nach Erdöl zu sperren. Der Reichstag hat bei der zweiten Lesung des Etats der Schutzgebiete beschlossen, eine halbe Million zur Erkundung des Erdölvorkommens zu bewilligen. Jetzt geht die Meldung durch die Presse, daß nur sehr wenig Erdöl vorkomme, so daß der Reichstag wohl in dritter Lesung seinen Beschluß berichtigen werde. Auffallend bleibt es dabei allerdings, daß eine Privatgesellschaft für die Erforschung der Petroleumquellen 600 000 Mark aufwenden will. Man wird also wohl das Nähere abwarten müssen.

Europäisches Ausland.

Frankreich.

Größere französische Flottenmanöver werden außer den Ende Mai im Mittelmeer statt findenden großen Flottenmanövern nach einem Entschluß des Marineministeriums kurz darauf noch an der französischen Nordküste stattfinden.

Rußland.

Ein russisch-englischer Zwischenfall hat sich in Riga, der Hauptstadt der russischen Disseprowinz Lieland, abgespielt, der noch ein diplomatisches Nachspiel haben dürfte. Einem Bericht des englischen Konsuls in Riga an den englischen Vizekonsul in Petersburg zufolge hat sich ein offenbar betrunkener russischer Offizier, der Hauptmann Belajew vom Regiment Orenburg, in einem Restaurant der Stadt Riga einem Engländer Mr. Turner gegenüber zu Tätlichkeiten hinführen lassen. Turner, der in einer angegebenen russischen Familie zu Gast weilte, wurde von Belajew vollkommen grundlos beschuldigt, zwei Damen, die sich in der Begleitung des Offiziers befanden, herausfordernde Blicke zugeworfen zu haben. — Der Hauptmann ist bereits vor längerer Zeit von einem Kriegsgericht zu drei Wochen Arrest verurteilt worden, weil er in einem Dorf in der Nähe von Wilna mit seinen Soldaten eine Jagd auf harmlose Passanten veranstaltete und jeden Bauern, den er erwischt, hatte prügeln lassen.

Brief aus der Reichshauptstadt.

+ Berlin, 28. März.

Wie man in der Provinz von einem Ort von Bedeutung beansprucht, daß er Unregung biete, so muß Berlin seine Aufregung haben. Das verlangen nun einmal unsere Großstadtnerven, die für kleinere Außergewöhnlichkeiten nicht mehr empfindlich sind, so lange sich solche in hergebrachten Grenzen halten. In Berlin muß alles ins Riesenhafte, ins „Dreadnought-mäßige“ gehen, damit es nicht nur gemerkt, sondern auch „gewürdigt“ werde.

Wenn sich in Meieritz oder in Burtchude ein Rechnungsrat oder sonstiges Mitglied von den oberen Tausend in der Dunkelheit beide Beine bricht — in dem „hellen“ Berlin wäre das bezüglich der Dunkelheit als Ursache natürlich nicht möglich —, so würde das den ganzen Ort in Bewegung setzen und für alle Kaffeekränzchen und Bierische anregend wirken; in Berlin müßte sich besagter Unglücksmanisch schon mindestens drei Beine einfragen, um aufzufallen; das wäre dann „anormal“, „sensational“ und „extravagant“. Und wenn sich schließlich diese Nachricht hinterher auch nur als das Erzeugnis einer lebenswichtigen Laune eines Zeitungsberichterstatters herausstellen sollte, der aus edlem Mitgefühl mit den Herzens- und Nervenbedürfnissen seiner treuen Mitbürger dem dunklen — pardon hellen Drange seines Talentes nachgab, so hat das pp. Publikum doch seine Nervenpille für den gestrigen Tag geschluckt, der heutige wird schon wissen, wie er seiner „Pflicht“ gerecht wird. Zu was hätte Berlin denn seine Morgenblätter, Mittagsorgane, Nachmittagsausgaben, 8-Uhr-Abendzeitungen und 10-Uhr-Nachrichten?

Doch Scherz bei Seite. Leider sorgt die Großstadt fast Tag für Tag dafür, daß unsere Nerven nicht zur Ruhe kommen. Das eine Mal ist es ein Skandalprozeß, der grell hineinleuchtet in das Lasterleben der Großstadt, das andere Mal ein Familiendrama von erschütternder Tragik oder ein Unglücksfall mit entsetzlichen Menschenverlusten. Jeder Tag bringt irgend etwas Außerordentliches, wie man es in der Provinz kaum einmal im Jahr zu erleben gewöhnt ist.

Diese Woche brachte uns den Prozeß von Brechmer und Loewenberg. Ein junger Anwalt aus bester Familie, Sohn eines höheren Offiziers, dem nach dem Tode des Vaters die Mittel zur Erziehung seines noblen Sohndrains nicht mehr ausreichten und der in seinem gutmütigen Leichtsinne sogar noch für zwei Jugendfreunde Bürgschaft übernahm, kommt, nachdem er sich zur Deckung seiner unheimlich wachsenden Schulden als Nachlasspfleger an der Hinterlassenschaft des Divisionspfarrers a. D. Liebe zu bereichern versucht hatte, zum Kippen. Es dürfte noch in manches Erinnerung sein, wie seinerzeit nach dem Tode des Pastors Liebe dessen „Zuwelensammlung“ als „Miktionenobjekt“ Gegenstand lebhafter Erörterungen in der Presse war. Die aus wenigen echten Edelsteinen, Halbedelsteinen und vielen ganz wertlosen Mineralien bestehende Sammlung wurde später durch Sachverständige auf einen Wert von ganzen 572 Mark geschätzt. Der Angeklagte von Brechmer, der durch seinen hederlichen Lebenswandel, besonders durch sein nächtliches Bummelleben auf die abschüssige Bahn geraten war, wurde am Freitag wegen Untreue zu vier Monaten Gefängnis verurteilt und ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf zwei Jahre abgesprochen. Die Freiheitsstrafe ist zwar durch die Untersuchungshaft verbüßt, aber das Leben des leichtsinnigen Großstadthelden ist verpfuscht für alle Zeiten, er zählt zu den Verlorenen. Seinem Kumpan, dem Kaufmann Loewenberg, der sich als Referendar und Dr. jur. ausgab, brachten seine Annäherungen sechs Wochen Gefängnis und vier Wochen Haft ein.

Die jüngst erfolgten Unglücksfälle, so das Abnicken der Bootsunfähigkeit, bei dem acht blühende Menschenleben vernichtet wurden, und den Straßenbahnzusammenstoß am letzten Freitag, bei dem sechs Menschen zum Teil zeitweilig zu Krüppeln geworden sind, führen wir nur als weitere Beispiele an für die stillosen wie tödlichen Gefahren der Großstadt.

Aber auch die Lust des Lebens, des Daseins heitere Seite, findet in der Reichshauptstadt Befriedigung ihrer Bedürfnisse. Nicht nur jeder Geschmack, auch die höchste gespannten Anforderungen an des Lebens Reize kommen auf ihre Rechnung. Das zeigt nicht nur der ungeheure Trubel, der sich auf den Straßen Berlins zur Tages- und Nachtzeit kundgibt, und in den Lokalen und verschiedenartigsten Vergnügungsarten weiter entwickelt, davon zeugt gerade in dieser Woche recht lebendig das Künstlerfest „Maske und Palette“, das am Mittwoch in den Räumen der Gebäulichkeiten des Zoologischen Gartens begonnen hat und seine glänzenden Festnummern 12 Nächte lang fortführen wird, um Geist und Witz und überschüssige Lebens- und Nervenkräfte gründlich zur Ausübung kommen zu lassen.

0 Mit dem 31. März kommt die große Zeit zum Abschluß, die Deutschland und das übrige nichtfranzösische Europa jenes große Jahrhundertjubiläum feiern ließ, und die Europa die Befreiung von der schweren Gottesgeißel gebracht hat. Am 31. März 1814 war es, als die siegreichen Heere der Verbündeten nach der völligen Niederwerfung der napoleonischen Macht in Paris einzogen und damit dem großen, in der Geschichte einzig dastehenden Befreiungskampf einen seiner würdigen Abschluß gaben. An der Bedeutung dieses Pariser Einzuges vermochte auch die nachherige 100tägige Regierungszeit Napoleons, in der er noch einmal das alte, verloren gegangene Glück zur Rückkehr zu zwingen versuchte, nichts mehr zu ändern. Die Würfel waren gefallen über den großen Weltzerstörer, sein Schicksal besiegelt.

Es dürfte gewiß angemessen sein, daß das deutsche Volk sich an diesem letzten wichtigen Erinnerungstage an die große Zeit, in der deutsche Treue, deutscher Glaube, deutsche Liebe und deutscher Opfermut über Parteilhaber und Eigennutz siegte, noch einmal ins Gedächtnis zurückruft, welche starken Kräfte und edlen Werte der deutschen Nation gegeben sind. Wir können, wenn wir nur wollen! Dieses erhebende Bewußtsein ist gerade in der heutigen gegenwärtigen Zeit besonders notwendig, wo immer äußere Feinde das Deutsche Reich und Volk bedrängen und ihm mehr denn je den alten, sieghaften Wahlspruch nahelegen: „Seid einig, einig, einig!“

Sport und Verkehr.

X Eine Statistik über die französische Luftschiffahrt gab bei einer am Freitag abgehaltenen Generalversammlung des französischen Aeroclubs der Generalsekretär des Clubs. Nach diesem Bericht sind im verfloffenen Jahre 13 Millionen Kilometer im Flugzeug zurückgelegt worden gegen 3 Millionen Kilometer im Jahre 1912. 133 000 Stunden verbrachte man im Jahre 1913 im Aeroplan, während 1912 nur 39 000 Stunden dazu verwendet wurden. Schließlich beförderten französische Luftschiffe im Jahre 1913 50 000 Passagiere, während man 1912 nur 12 000 befördert wurden. Die Ziffern beziehen sich sowohl auf die Militär-, wie auf die Zivilaviation.

Aus Stadt und Land.

** Der Sängerkrieg um die Kaiserkrone. Die angeblichen Neugierungen, die der verstorbene Professor Dr. Maximilian Fleisch über den Ausgang des Frankfurter Wettbewerbs um die Kaiserkrone in Zusammenhang mit Bemerkungen Geheimrats Professor Dr. Max Friedländer getan haben soll, erregen namentlich in Köln, wo man noch immer nicht den Verlust der Kaiserkrone verschmerzen kann, die Gemüter aufs Höchste. Geheimrat Professor Dr. Max Friedländer erklärt dazu der „Telegraphen-Union“, daß die ganze Angelegenheit sich als eine Reihe von Mißverständnissen und wilden Uebertreibungen kennzeichnet. In Wirklichkeit hat er in einem Kreise langjähriger Freunde und Bekannter eine Aeußerung getan, die dann gräßlich entstellt an den Namen des Professors Fleisch geknüpft in die Öffentlichkeit gelangte. Die Entscheidung des Preisgerichts, dem er übrigens nicht angehört habe, bilde ein durchaus gerechtes Urteil. Ein rheinisches Blatt habe sogar behauptet, er sei vom Kaiser beauftragt worden, die Kölner Sänger irgendwie zu beeinflussen. Das sei selbstverständlich völliger Unsinn.

** Haftentlassung des bayerischen Abgeordneten Abresch. Der in Mannheim kürzlich verhaftete Entführer und Schwindler Eugen Abresch wurde am Sonnabend vormittag aus der Haft entlassen. Die Gründe der Entlassung wurden nicht bekannt gegeben, doch scheint es, daß das Gericht den Aufenthaltsort des im Mittelpunkt der Affäre stehenden Fräuleins Ilse von Garder inzwischen ermittelt hat und deshalb von der weiteren Verhängung der Untersuchungshaft über den Abgeordneten Abresch absieht.

** Unwetter in Wien. Seit Freitag wüthet hier

Doktor Glennies Tochter.

Eine Erzählung aus dem Leben von H. L. Farjeon.

Autorisierte deutsche Uebersetzung von E. Deichmann. 21) (Nachdruck verboten.)

„Nach dem, was ich von ihm gehört habe,“ sagte Herr Redgrave, „würde ich ihn für einen Mann ohne stilles Festhalten und für keine wünschenswerte Bekanntschaft halten. Sein Name wird in Verbindung mit Dingen genannt, die im höchsten Grade unehrenhaft sind. Er wurde mir auch als ein unverbesserlicher Spieler geschildert, und das muß ihn früher oder später ruinieren. Er kann gut reden, sieht hübsch aus, hat die äußeren Merkmale eines Gentleman, so daß er junge, kurzfristige Leute leicht zu täuschen vermag, nicht aber erfahrene Männer, wie Sie und ich.“ Doktor Glennie konnte einen Seufzer nicht unterdrücken.

„Wissen Sie über seine näheren Verhältnisse etwas?“ fragte er.

„Ich kenne sie genau,“ erwiderte Herr Redgrave; „er hat ein großes Vermögen teils am Spieltisch, teils bei Wettrennen durchgebracht und ist mit Schulden überhäuft. Seine Wechsel fliegen nach allen Richtungen hin.“

„So, ist er ein Bettler?“

„Jawohl, und ohne jede Aussicht, wie ich glaube, wieder zu Gelde zu kommen.“

Diese Unterhaltung und die Ereignisse, welche sechs Monate nach Alices Rückkehr in das Vaterhaus stattfanden, hatten eine wichtige Folge — eine Folge, welche Alice und Ru Wentworth nahe anging.

Um diese Zeit ließ sich bei Doktor Glennie ein Mann melden, dessen Name ihm fremd war und der ihn um eine Unterredung in wichtiger Angelegenheit bitten ließ. Die Karte, die Doktor Glennie eingehändig wurde, trug den Namen: Herr Evisson.

„Führe ihn herein,“ sagte er zu dem Diener.

Herr Evisson trat ein: ein gutgekleideter Mann mit einer Blume im Knopfloch; aber trotz seiner hübschen Erscheinung ungewissenhaft kein Gentleman.

Er nahm auf einem Stuhle, den Doktor Glennie ihm bot, Platz und sagte:



Johannes Hartmann
Erzbischof von Köln



Franz Bettinger
Erzbischof von München-Freising



Andreas Frühwirth
Apostolischer Nuntius in München

Die deutschen Anwärter für die Kardinalswürde.

Die seit Jahren schwebende deutsche Kardinalwürde ist seit dem Hinscheiden Kardinals Kopp eine dringende geworden. Wir bringen heute die Bilder der in Frage kommenden deutschen Kirchenfürsten: des Kölner Erzbischofs Dr. von Hartmann, des Münchener Nuntius Andreas Frühwirth und des Erzbischofs von München-Freising, Bettinger. Sollte Erzbischof Bettinger Kardinal werden, so wäre er der erste bayerische Kardinal nach einer Pause von 47 Jahren. Der letzte war nämlich Erzbischof von München, Kardinal Graf Karl August von Reisch (1800—1869) der, nach m er zuvor Bischof von Eichstätt gewesen, von 1847—1869 Erzbischof von München war. Reisch ward 1858 von Pius IX. zum Kardinalpriester von St. Anastasia ernannt. Erzbischof Felix von Hartmann wurde am 15. Dezember 1851 in Münster in Westfalen geboren, besuchte 1870—75 die Akademie daselbst, studierte dann bis 1880 in Rom und erwarb sich die juristische und theologische Doktorwürde. Nach Deutschland zurückgekehrt, wirkte S. als Kaplan in Emmerich, wurde aber bald (1890) bischöflicher Kaplan in Münster und stieg zum geistlichen Rat, Domkapitular, Generalvikar, Domdechanten 1911 zum Bischof von Münster auf. 1912 wurde er als Nachfolger Fischers Erzbischof

und in der ganzen Umgegend ein ortonartiger Sturm, der in Parks, Aedern und Gärten sowie auch an den Gebäuden erheblichen Schaden angerichtet hat. Von den Höhenstationen wird ein starker Schneesturm gemeldet.

** Schwere Bluttat. In Freiburg in Schlessien wurde am Eingang eines Grundstückes in der Gartenstraße die Leiche eines Mannes gefunden, dem der Schädel eingeschlagen war. Das Gesicht war stark mit Blut besudelt, und an der rechten Schläfe klaffte eine große Wunde. Obwohl der Tote einen starken Blutverlust gehabt haben muß, zeigten sich an der Stelle, wo die Leiche lag, nicht die mindesten Blutspuren sowie keinerlei Anzeichen eines stattgehabten Kampfes. Alles spricht dafür, daß der Mann an einer anderen Stelle getötet und erst später an seinen Platz geschleppt worden ist. Es herrscht große Erregung in der Stadt. Man schreibt diese Bluttat dem Mörder des Bergpraktikanten Conrad zu.

** Ein Opfer der Fremdenlegion. Von einem gewissen Fremdenlegionär aus Nürnberg erhält die „Nürnberger Bzg.“ Aufklärung über einen unbekannten, im Februar d. J. in Oran aufgefundenen Zwangssträfling der Fremdenlegion, dem der Schädel eingeschlagen war. Jetzt stellt sich folgender Sachverhalt heraus: Der Ermordete war Wilhelm Rudnik aus Breslau. Der junge Mensch war im Alter von 18 Jahren von Lugsburg aus, wo er in Stellung war, zum Eintritt in die Fremdenlegion verführt worden. 1911 desertierte er mit anderen Deutschen, wurde jedoch eingekerkert und zu acht Jahren Zwangsarbeit

von Köln. — Erzbischof Franz Bettinger wurde am September 1850 zu Landstuhl in der Pfalz geboren, dierte in Innsbruck und Würzburg katholische Theologie und erhielt am 17. August 1873 die Priesterweihe. In sechsjähriger Tätigkeit als Hilfsgeistlicher in pfälzischen Gemeinden wurde er Pfarrer in Landshaus, dann in Rastatt und wurde im Mai 1895 als Domkapitular bestellt. Im Juni auf den Tod des Erzbischofs Stein wurde er zum 1. Januar 1909 zum Domdechanten ernannt, wurde er am 1. Juni auf den Tod des Erzbischofs Stein zum Erzbischof von München-Freising ernannt. — Nuntius Andreas Frühwirth wurde am 21. August 1845 in St. Anna am Aigen (Steiermark) geboren, 1863 in den Dominikaner-Orden zu Graz, empfing 1865 die höheren Weihen und beendete 1869/70 seine theologischen Studien in Rom. 1872 wurde er Superior in Graz, 1876 Prior in Wien und 1891 vom General-Rapin zum General des Dominikanerordens gewählt. Er legte er sein Amt nieder und ging nach Rom; er erhielt die Würde eines Titulatur-Erzbischofs von Soracola im November 1907 das Amt des Apostolischen Nuntius in München.

verurteilt. Durch glückliche Entzogene Deutungen aus der Fremdenlegion wurde das Schicksal des Rudnik bekannt, und einer von ihnen begab sich nach Algerien, um Rudnik gewaltsam aus seinem Elend zu befreien. Tief im Innern der Felsenhänge des Auresgebirges gelang es ihm mit fremder Hilfe, und durch Betöhrung Rudnik zu entführen. In Algier entschlüpfte der Gefangene in einem Augenblick geistiger Umnachtung aus dem Dran, wo er aufgegriffen und kurzer Hand niedergemacht wurde.

** Entführung durch Mädchenhändler. Mädchenhändler haben die 16jährige Pauline Möhring aus Siemianowicz in Oberschlesien entführt und nach England geschafft, wo es dem Mädchen gelang, in unbewachten Augenblick zu entkommen und nach England des telegraphisch requirierten Reisegeldes sich in seine Heimat zurückzuführen.

** Gutserwerb an einen Polen. Frau Jannas Tochter des verstorbenen Mitbegründers des Himmelsvereins Kennemann, verkaufte laut „Posener Bzg.“ ihr Rittergut Schierau-Sieroslaw im Kreise Marienburg an den Polen Brunner. Es ist 2200 Mark groß und zirkelt eine Million Mark wert. Das Gut hatte ihr Neffe Eberhard Kennemann gepachtet, der am 13. Januar plötzlich starb.

** Ein bestialischer Mörder. Ein furchtbares Drama spielte sich Freitagabend in Gent in Belgien ab. Dort wurde eine vierköpfige Familie namens Bontind von einem serbischen Ingenieur namens Dragomer ermordet. Dragomer erschien am Freitag mittag in der Wohnung der Frau Bontind und

„Das bringt mir keinen Nutzen,“ sagte Herr Evisson; „ich gab unglücklicherweise mein Geld her.“ „Vielleicht gibt es noch andere Richard Glennies.“ Darauf erwiderte Herr Evisson: „Wenn Sie mich sehen wollen, mein werter Herr, so werden Sie mich Adresse auf dem Wechsel finden.“

„Sie haben recht; und auf meinen Namen haben Sie den Wechsel diskontiert?“

„Gewiß, und ich würde bei jeder Gelegenheit auf die fünfkache Summe hin dazu bereit gewesen sein.“

„Vorausgesetzt, daß Sie von der Echtheit meiner Unterschrift überzeugt wären.“

„Natürlich.“

„Sie wünschen in bezug auf diesen Wechsel meine Bezahlung?“

„Es ist schon vorgekommen,“ sagte Doktor Glennie, „daß in Fällen wie dieser Betrug verübt wurde.“

„Herr Evisson lächelte. „Ich will mich nicht stellen, als ob ich Sie nicht verstände. Wenn Sie sagen, die Unterschrift auf dem Wechsel nicht die Ihres ist —“

„Es ist nicht nur nicht die meine,“ unterbrach ihn Doktor Glennie, „sondern sie ist von meiner Hand.“

Es ist nicht einmal eine ungeschickte Nachahmung. Sie können sich davon überzeugen, wenn Sie zugeben, daß es so ist — ohne Zeugen, mein Herr, kann man ja tun — wäre es Ihnen da wahrscheinlich, daß ein Geschäftsmann mit Mitteln und Stellung dazu hergeben würde, einen Erpressungsversuch zu machen — das meinten Sie doch wohl, als Sie „Betrug“ sprachen — wenn ein Wort von Ihnen Lippen genügt, die Sache aufzudecken? Das ist doch nicht denkbar!“

„Nein, in der Tat,“ sagte Doktor Glennie, „wäre kaum anzunehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der gefangene Luftscharfer.



Michel: „Nun laß ihn doch endlich frei, Nachbar, du wirst doch keinen Welt-Rekord an Schilane aufstellen wollen!“

zu lassen. Da die Ziege erfahrungsgemäß in großen Mengen und mit Vorliebe Unkraut verzehrt, so würde den Landwirten durch dies kleine Zugeständnis sicherlich mehr Nutzen als Schaden erwachsen. Im Kreis Limburg werden den Ziegenzüchtern die dankbar größten Unterstützungen entgegengebracht, und dies mit Recht, ist doch die Ziege die Kuh des armen Mannes. — Neben guten Stall und Futter sei aber auch eine entsprechende Körperpflege der Tiere am Plage. Jedes Tier muß täglich gepugt und im Sommer öfters gewaschen werden. Selbstverständlich ist nach einer Wäsche das Tier gut zu trocknen. Die Klauen sind öfters zu beschneiden und die Tiere gegen Ungeziefer geschützt werden. Große Sorgfalt ist zu verwenden bei Ausfuchen von geeignetem Zuchtmaterial sowohl bei Ziegen wie bei Böcken. Man soll nur Tiere von nachweisbar nuzbringenden Muttertieren wählen. Den Vochaltern empfahl der Redner reinliche Haltung und sorgfältige kräftige Fütterung. Dem jungen hiesigen Verein wünschte der Redner den besten Erfolg. Es wurde nach dem Vortrage in eine Diskussion eingetreten. — Die Frage nach einer Weidegelegenheit der hiesigen Ziegen — es mögen wohl mehr als 200 am Plage sein — dürfe in unserer Gemeinde gar keine sonderlichen Schwierigkeiten begegnen. Unsere Gemeinde könnte die Fichten dem Vereine ohne großen Bedenken als Weideplatz überlassen. Ein Hirte würde sich wohl auch finden lassen. Durch diese Neuerung, in welcher vielleicht einige einen bedeutsamen kulturellen Rückschritt erblicken könnten, würde der Entwicklung unseres Dorfes keinerlei Einhalt geboten, da in manchen Städten Nassaus die Ziegen auf die Weide getrieben werden. Die Ziege ist nun einmal von der Natur zum Weidetier bestimmt.

*** Geflügel- und Kaninchenzüchterverein.** In der letzten Versammlung gab der Vorsitzende bekannt, daß durch den Zuschuß aus der Gemeindefasse wiederum circa 80 neue Nistkästen aufgehängt werden könnten. Von der Beschaffung eines Stalles weißer Wyandottes soll wegen bereits vorgerückter Jahreszeit vorläufig Abstand genommen, derselbe dafür aber im nächsten Frühjahr frühzeitig angekauft werden. Von der Landwirtschaftskammer hat der Verein einen Zuschuß von 20 Mk. erhalten für zwei angeforderte Zuchtämmer, je ein Silber- und ein belgischer Riese. Die beiden Delegierten, welche die Frühjahrshauptversammlung zu Oberlahnstein besucht hatten, erstatteten eingehenden Bericht. Es wurde auch beschlossen im November dieses Jahres eine lokale Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung zu veranstalten. Die Kommission für diese Vorarbeiten soll in einer späteren Mitgliederversammlung gewählt werden.

*** Residenz-Theater.** Am nächsten Mittwoch findet ein einmaliges Gastspiel Albert Bassermann vom Deutschen Theater in Berlin statt. Der berühmte Künstler bringt diesmal ein ganz neues Werk „Der Snob“, Komödie von Carl Sternheim, worin er die Hauptrolle, den Christian Maake darstellt. Diese neue Dichtung Sternheim's gelangt bereits seit einiger Zeit täglich in den Kammertheatern des Deutschen Theaters in Berlin zur Aufführung und hat eine bekannte und eigenartige Typen der Jetztzeit (den Snob) als Hauptfigur.

Der andauernd große Beifall den das neueste Lustspiel „Der blinde Passagier“ bei ausverkauften Häusern findet, veranlaßt die Direktion das beliebte Stück in dieser Woche am Montag und am nächsten Sonntag zu wiederholen. Am Dienstag gelangt nochmals der große Schlager „Die fünf Frankfurter“ zur Aufführung und am Donnerstag findet das letzte Gastspiel des Hanauer Operetten-Personals statt.

fo. Aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden, 29. März. An den im Jahre 1913 von der königlichen Regierung veranstalteten oder unterstützten Kursen zur Ausbildung von Jugendpflägern und Jugendpflägerinnen nahmen im Regierungsbezirk Wiesbaden teil: 14 Lehrer, 63 Lehrerinnen, 2 Geistliche, 8 Beamte, 373 andere Teilnehmer, insgesamt 460 Personen.

fo. Von der Jagd. Der erste Satz Hasen ist wie aus Jägerkreisen mitgeteilt wird, in der unteren Main-gegend, in der Wetterau, im Goldnen Grund, im Ländchen, im Nied und in Rheinhessen infolge des anhaltenden starken Regenwetters fast völlig eingegangen.

fo. Wiesbaden, 29. März. Zubiell Treue. Der aus Dresden gebürtige Kaufmann Wilhelm Kelling in Wiesbaden, der sich hauptsächlich mit Immobilienagenturen beschäftigt, verheiratete sich im Jahre 1910 mit seiner jetzigen Ehefrau in London. In die Ehe wurden von der Frau 15 000 Mark gebracht, welche Summe auf der Deutschen Bank in Dresden derart festgelegt wurde, daß nur die Ehefrau abhebungs-berechtigt sein sollte. Ein Teil des Geldes wurde auf rechtmäßige Weise erhoben. Als im April 1912 die Ehefrau Kelling auf längere Zeit nach England verreiste, machte sich Kelling auf den Namen seiner Frau eine Vollmacht zurecht, auf die er 8000 Mk., auf zwei Schreiben, die er ebenfalls fälschte, 1100 Mk. erhielt. Von all dem wußte seine Frau nichts. Sie erfuhr es aber, als ihr Gatte die Ehescheidungsklage einreichte. Sie erstattete darauf Anzeige und erwiderte gestern vor der Strafkammer die Verurteilung ihres Mannes zu 3 Monaten Gefängnis.

fo. Wiesbaden, 29. März. So ist's recht. Gelegenheit einer Treibjagd in der Gemarkung Kloppenheim am 19. Dezember v. J. trieb sich der Landwirt Adolf Kunz von dort in der Schußlinie herum. Der freundlichen Aufforderung des Waidmeisters Brenzlows aus Bierstadt, wegzugehen, begegnete Kunz mit den unfähigsten und gemeinsten Ausdrücken. Er fiel dem Pferd des Gendarmen in die Zügel, sodaß das Tier mehrmals stieg und beinahe seinen Reiter verlor. Das Schöffengericht hatte für diese Unfähigkeit zwei Monate Gefängnis für durchaus am Plage gehalten. Gleicher Ansicht war die Strafkammer, die die Verurteilung des Kunz verwarf.

Letzte Nachrichten.

+ Berlin, 28. März.

Der Kaiser auf Korfu. Der Kaiser traf Sonntag früh auf Korfu unter dem Jubel der Bevölkerung ein. Zur Begrüßung des Kaisers sind Königin Konstantin von Griechenland, Königin Sophie und Kronprinz Georg schon am Freitag nachmittag eingetroffen. Die Begrüßung der beiden Monarchen war überaus herzlich.

Die Prinz-Heinrich-Reise nach Brasilien hat in der brasilianischen Hafenstadt Rio de Janeiro allgemeine, aufrichtige Freude erweckt. Die gesamte Presse bringt sehr freundliche Artikel mit zahlreichen Illustrationen, welche die Bedeutung der Persönlichkeit des Prinzen Heinrich von Preußen hervorheben und sein schlichtes Wesen loben. Der Prinz und die Prinzessin verkehrten ausnahmslos mit allen Passagieren an Bord. Ueber den Dampfer „Kap Trafalgar“ herrscht allgemeine Bewunderung. Die Zeitungen loben die Einstellung eines portugiesisch sprechenden Arztes und portugiesisch sprechender Dienerschaft als besondere Rücksichtnahme auf brasilianische Passagiere. Die Reisedauer von 242 Stunden für die Überfahrt von Lissabon nach Rio de Janeiro sei unerreicht.

Von der britischen Flotte.

Das zweite Geschwader der englischen Heimatflotte, zu dem mehrere Dreadnoughts gehören, ist am Freitag nach der irischen Küste in See gegangen. Damit soll nur ein Befehl befolgt worden sein, der bereits Anfang März gegeben wurde. Diese Tatsache wird von den konservativen Blättern als ein neuer Beweis dafür angeführt, daß Mr. Winston Churchill die Absicht hatte, eine starke Flotte an der irischen Küste zusammenzuziehen. Ferner wird aus Oberitalien von Mailand gemeldet, daß die in Neapel ankommende britische Mittelmeerflotte auf drahtlosem Wege Befehl erhielt, sich nach den Heimatgewässern zurückzugeben. Bei Sonnenaufgang dampften die Schiffe am Sonnabend ab.

Zur Haftentlassung des Abg. Abresch.

Die Haftentlassung des Abg. Abresch erfolgte ohne jede Begründung und Kautionsstellung. Abg. Abresch begab sich nach Neustadt und wird wegen der gegen ihn unternommenen Maßregel den Klageweg beschreiten. Die Entlassung aus der Haft ist nicht wegen seiner Unschuld als Ungeordneter erfolgt, sondern weil Zweifel an der Stichhaltigkeit der gegen ihn erhobenen Anklagen vorliegen.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Montag, 30. März. Ab. C. Der Bogen des Odysseus. Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 31. März. Ab. D. Zum ersten Male: Zierpuppen. Hierauf: Zum ersten Male: Aufforderung zum Tanz. Hierauf: Neu einstudiert: Versiegelt. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater.

Anfang 7 Uhr.

Montag, 30. März: Der blinde Passagier. Dienstag, den 31. März: Die fünf Frankfurter.

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, 30. März. 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Dienstag, 31. März. 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

8 Uhr im kleinen Saale: Kammermusik-Abend.

Rüchenwint.

Jetzt im Frühjahr haben Weiß-, Wirsing- und Rotkohl durch das lange Einkellern an Wohlgeschmack verloren. Diefem Uebel kann man leicht abhelfen, indem man das Gemüse, nach dem üblichen Abbräuen in kräftiger Fleischbrühe aus Maggi's Bouillontüpfeln weicht. Das gleiche gilt für Mohrrüben (Gelbrüben) und Rohlrüben.

Lozales.

*** Ziegenzüchterverein.** Am Samstag Abend fand in der Krone eine Versammlung statt, in welcher Herr Interessenten Kurand von Hof Geisberg einen sehr interessanten Vortrag hielt. Ziegenzucht sei von einfacher Art am besten die weiße Schweizerfahnenziege geeignet mit Begleitung zu anderen Arten in den Vordergrund treten lassen. Die Ställe sollen hell und groß und mindestens 2 Meter hoch angelegt sein, auch Licht soll durch ein Fenster unter 8 Grad Celsius herabgehen. Der Boden soll trocken und entweder Stroh- oder Torfstreu erhalten. Krippen und Wasser sollen nicht zu hoch anzubringen und die Stallwände müssen jährlich mindestens einmal kalkanisch erhalten. Die Winterfütterung sei auf abwechslungsreiche Fütterung von Getreide, Klee und Abfällen aus dem Haushalte zu halten. Der Trockenfütterung ist die sog. Getreide- oder Stroh- oder Klee- oder Torfstreu vorzuziehen. Wo nun, wie bei uns, die Ziegen im Winter trübselig sind, soll man auch reichlich Krautfutter geben, das den Sommer ist vor allem ein regelmäßiger Weiden- und Klee- oder Torfstreu vorzuziehen. Wo sich dies nicht erreichen läßt, soll man möglichst gutes Grünfütter, Klee oder Torfstreu geben. Die Ziege ist zwar ein sehr genügsames Tier, lohnt aber das Reichen eines besseren Futters durch reichhaltigeren Milchertrag. Der Redner appelliert an die gesamte Landwirtschaft, den Ziegenzüchtern und Ziegenhaltern in jeder Weise entgegenzukommen. Wenigstens sollte man ohne Einschränkung gestatten, im Herbst noch vollbrachte Ziegen auf den Wiesen ungestört weiden zu lassen.

Aus Westdeutschland.

Bonn, 28. März. Gegen den wegen Brandstiftung verhafteten Kaufmann Peitz aus Beuel wurde ein Verfahren wegen Mordes eingeleitet. Peitz soll bei dem von ihm zu Fastnacht angelegten Großfeuer in seinem Geschäft den bei ihm angestellten Lehrling Birnich, der von dem verbrecherischen Treiben seines Herrn Kenntnis erhalten hatte, beseitigt haben. Feuerwehrleute wollen während der Löscharbeiten einen scharfen Geruch nach verbranntem Fleisch wahrgenommen haben.

Köln, 28. März. Ein D-Zug-Mörder stand in der Person des zu Alicante in Spanien gebürtigen früheren Cafetiers Jose Martinez vor der Strafkammer. Am 6. August v. J. wurde der Angeklagte von einem auf dem Hauptbahnhof diensthabenden Kriminalbeamten beobachtet, wie er sich eine Bahnsteigkarte löste und auf dem Bahnsteig auf und ab ging. In Begleitung des Angeklagten befand sich noch ein zweiter Mann, der aber später nicht gefasst werden konnte. Als der von Köln nach Brüssel fahrende D-Zug um 6 Uhr 13 Min. einlief, ging einer der beiden vorn und der andere hinten in einen der durchgehenden Wagen zweiter Klasse hinein. In dem Gang dieses Wagens befand sich auch ein Rechtsanwalt aus Budapest mit seiner Familie. Während der Rechtsanwalt in dem Gedränge hin und her geschoben wurde, merkte er, wie jemand mit der Hand in seine Brusttasche, in der er eine Brieftasche mit 2500 Franken hatte, griff. Als er sich daraufhin umdrehte, ließ der Betreffende die Tasche wieder fallen und versuchte sich zu entfernen. Nicht hinter dem Rechtsanwalt stand der Angeklagte Martinez. Auf den Ruf: „Hilfe, Dieb!“ eilten verschiedene Beamte herbei und nahmen den Angeklagten fest. Er hatte sich wegen versuchten Diebstahls vor der Strafkammer zu verantworten. In der Verhandlung bestritt er, der Dieb gewesen zu sein und gab an, daß er in den Zug eingestiegen sei, um nach einer Dame, die ihm in Brüssel 200 Mark gestohlen habe, zu suchen. Das Gericht glaubte ihm diese Ausrede aber nicht und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis, wofür sieben Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Düsseldorf, 28. März. Ein bei einem Rechtsanwalt beschäftigter 16jähriger Schreiber hatte an eine ältere Dame ein Schreiben gerichtet, in dem sie aufgefordert wurde, ihm an einer näher bezeichneten Stelle des Hofgartens durch das Dienstmädchen 10 000 Mark übergeben zu lassen. Die

Dame benachrichtigte die Kriminalpolizei und mehrere Beamte fanden sich an der bezeichneten Stelle ein. Pünktlich erschien auch der jugendliche Expreßer und ließ sich von dem Mädchen eine schwere Geldbörse — 100 Zweifelnstücke — aushändigen. Gleichzeitig tauchten auch die Beamten auf und nahmen den Burschen fest.

Duisburg, 28. März. Aus dem Gefängnis entflohen ist der Strafgefangene H. Burchardt, der vor kurzem zu einem Termin nach Duisburg geladen und zur Verbüßung des Restes seiner 3½-jährigen Gefängnisstrafe wieder in das Gefängnis nach Anrath zurücktransportiert werden sollte. Er wurde inzwischen als Aufwärter verwendet. Dies machte sich der Mann zunutze. Auf noch nicht aufgeklärte Weise verschaffte er sich einen Nachschlüssel zu einer auf den Gefängnishof führenden Tür. Dann überkletterte er mit Hilfe einer Leiter die hohe Mauer des Gefängnisses. Bisher ist es nicht gelungen, den Verbrecher zu fassen.

Steele, 28. März. Auf der Zeche „Johann Deimelberg“ in Steele stieß ein mit drei Bergleuten besetzter Förderkorb so heftig auf die Sohle auf, daß die Insassen herausgeschleudert wurden. Ein Bergmann wurde getötet, die beiden anderen schwer verletzt.

Oberhausen, 28. März. Auf Zeche Oberhausen wurde zwei Bergleuten durch fallendes Gestein der Ausweg abgeschnitten. Einer wurde in der Nacht darauf geborgen; der andere befindet sich noch eingeschlossen und gibt von Zeit zu Zeit Lebenszeichen.

Mülheim a. d. Ruhr, 28. März. In Mülheim a. d. Ruhr benutzten vier Bergleute auf der Zeche „Roland“ verbotswidrig das Fördergestell zum Einfahren, das mit seinen Insassen heftig auf den Boden aufschlug. Einer der Arbeiter war auf der Stelle tot, die übrigen wurden schwer verletzt.

Dortmund, 28. März. Bankier Ohm ist im Gefängnis zu Dortmund wieder eingetroffen. Der Aufenthalt im Zentralfängnis zu Lingen ist nur von kurzer Dauer gewesen, da der Minister infolge einer Eingabe des Verteidigers von Ohm verfügt hat, daß der Gefangene seine Haft bis zum 28. April in Dortmund verbüßen soll. Der Minister hat auf die bevorstehende Revision begründung nach Bekanntgabe des Urteils und die schwebenden Abklärungsprozesse Ohms Rücksicht genommen.

Hierlohn, 28. März. Der Magistrat der Stadt Hierlohn beschloß, beim Landtage um Verleihung des passiven Gemeindevorstands an die hiesige Schullehrer vorstellig zu werden, unter der Voraussetzung, daß die Lehrer in vollem Umfange zu den Gemeindesteuern herangezogen werden.

Alteneisen, 28. März. Auftrieb: 4337 Ferkel. Es wurden gezahlt im Engros-Handel für Ferkel von 6-8 Wochen 15-20, von 8-12 Wochen 20-27, von 12 bis 15 Wochen 27-36, für Ferkelschweine über 15 Wochen 36-50, für magere Sauen 80-120. — Tendenz: Langsam, es bleibt Ueberstand.

Humoristisches.

Aus der Kaserne. In der Instruktionsschule lehrt der Unteroffizier seine Kanoniere über ihr Verhalten außer Dienst und außerhalb der Kaserne. Am Ende stellt er seine Fragen: „Zum Beispiel, Kanonier, was tust du, wenn du siehst, daß dein Vorgesetzter irgend welchen Kerlen verhaßt wird?“ — „Wald!“ — „Wald?“ — „Herr Unteroffizier, ich grüße ihn!“

Sehr natürlich. Der freiwillige Lehmann ist in Zivil ausgegangen. Auf seinem Spaziergang begegnete sich Lehmann hinter einen Baum, der jedoch kaum genug ist, um ihn den Blicken seines Vorgesetzten zu entziehen. Des andern Tages beim Exerzieren tritt der Hauptmann zu ihm heran. „Lehmann, wie kam es, daß ich Sie gestern in Zivil sehen mußte?“ — „Herr Hauptmann, weil der Baum nicht dick genug war.“

Die Bewegung. „Der Arzt hat Ihrem Pferd das Bier nicht verboten? Aber mehr Bewegung soll es sich machen? Wie hält er es denn damit?“ — „O, jetzt holt er sich halt's Bier selber an der Schenk!“

MAGGI
Suppen
sind die besten!

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der in diesem Jahre schulpflichtig werdenden Kinder findet am Mittwoch den 1. April cr. Vormittags 10 Uhr in der alten Schule an der Schulgasse statt.

Zur Aufnahme kommen (außer den von vorigem Jahre zurückgestellten) diejenigen Kinder, welche bis zum 31. März 1908 geboren sind.

Kinder, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1908 geboren sind, können aufgenommen werden, wenn von Seiten der Eltern durch ärztliches Attest der Nachweis der genügenden körperlichen und geistigen Entwicklung des Kindes erbracht ist und die Schulverhältnisse mit Rücksicht auf Raum und Lehrkräfte dies gestatten. Ueber die Zulässigkeit der Aufnahme entscheidet der Ortschulinspektor.

Die Aufnahme von nach dem 30. September 1908 geborenen Kindern ist gänzlich ausgeschlossen.

Die hiernach seitens der Angehörigen am 1. April anzumeldenden Kinder haben mitzubringen:

- alle Kinder den Impfschein.
- die auswärtig geborenen Kinder außerdem den Geburtschein.
- die auswärtig geborenen evangelischen Kinder auch den Taufschein.

Bierstadt, den 23. März 1914.

Der Bürgermeister
Hofmann.

Kirchgasse 44. I.

Echte Platin-

Zähne Mk

mit Kautschukplatte unter Garantie für guten Sitz und Haltbarkeit. Bei mir werden nur Zähne mit echten Platinstäben, in geeigneten Fällen Diatorix verarbeitet.

Zahlreiche Anerkennungen liegen zur Einsicht offen:

Das Gebiss, das mir Herr Wagner anfertigte, paßt sehr gut und kann ich meinen Leidensgefährten denselben bestens empfehlen.

Wiesbaden, 15. 8. 12.

Fritz E.

2015

Ich Unterzeichneter bestätige hiermit, daß ich mir bei Herrn Wagner das Gebiss eines Oberkiefers, das Ziehen zweier Zähne, sowie eine Plombe anfertigen liess. War mit der schonenden Behandlung, sowie sehr guten Arbeit zufrieden, sodaß ich Herrn Wagner jedermann nur bestens empfehlen kann.

Wiesbaden, 28. 8. 12.

Alfred W.

Zahnziehen (fast schmerzlos) Mk. 1.—.

Ganze Gebisse (28 Zähne) Mk. 50.—. Aluminiumgebisse pro Zahn Mk. 5.—. Zähne mit gebranntem Porzellan-Zahnfleisch Mk. 4.—. Goldkronen Brücken, Stützgebisse, Porzellanarbeiten, Regulierungen billig. Wenden Sie sich vertrauensvoll nach meiner Praxis. Sprechst. : Wochentags 8-12 u. 2-8. Sonnt. 9-1. Machen Sie den Versuch!

Carow's Zahn-Praxis

Inh. M. Wagner, Fernsprecher 139.

Wiesbaden, Kirchgasse 44. Auswärtige Patienten werden auf Wunsch auch an einem Tage behandelt.

Bruchleidende!

Meine nach dem Körper anatomisch richtig gearbeiteten

Bruchbänder

(mit und ohne Feder)

bieten auch in den schwersten Fällen Hilfe und Erleichterung! Durch die der Bruchstelle entsprechende angefertigte Pelotte wird der Bruch unbedingt zurückgehalten und garantiere ich für tadellosen Sitz.

Gummistrümpfe, Leibbinden u. künstliche Glieder aller Systeme.

Für Damen weibliche Bedienung.

Jacob Reining,

Spezial-Geschäft für Bruchleidende.

Telefon 1439. Mainz, Brand 21 Telefon 1439.

Gebrachte eiserne Röhren

4 Zentimeter stark, sehr geeignet für Gärtenposten (Drahtzaun) hat abzugeben

Wilh. Sepp II., Neugasse.

Dung

zu verkaufen.

Langgasse 1.

2 schöne Schweine

Einleger

zu verkaufen.

Schwarzgasse 11.

3 starke Einlegscheine

und 2-3 Ferkel

hat abzugeben

Aug. Herborn, Langgasse 48.

Junges, kräftiges, fleißiges Mädchen

ge sucht. Adressenabgabe „Bierstadter Zeitung“.

2 Zimmer 1 Küche

zu vermieten.

Moritzstraße 6.

Sonnenberg, Adolfsstraße 5, 3 Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör zu vermieten. Näheres daselbst im Parterre.

Lehrling

ge sucht

Bäckerei Becht, Erbenheim.

10 schöne neue Mädchenkleider

8-10 Jahre passend, a 4 Mk. zu verkaufen.

Wiesbaden, Oranienstr. 51 Stg. p.

Wegen Umzug nach Kirchgasse 70, zwischen Reiper und Lichtspieltheater „Thalia“, gewähre ich auf meine billigen Preise einen Rabatt von

10 bis 20 Prozent.

Joh. Kühn, Wiesbaden,

Juwelier und Goldschmiedemeister, Marktstraße 27, neben der Hirschapotheke. Fernsprecher 2327.

Mehrfach prämiert. Goldene Medaille Wiesbaden 1909. Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Schulranzen

Grösste Auswahl Billigste Preise offeriert als Spezialität

A. Letschert,

Wiesbaden, Faulbrunnstraße 10 Reparaturen.

Geflügel-Vogel- und Kaninchenzuchtverein

Bierstadt. gegr. 1905

Zur bevorstehenden Brutzeit finden feststehende

Glücken

jederzeit Abnehmer.

Anmeldungen an den 1. Vorsitzenden Fr. A. L. Kaser Kirchgasse 4. Der Vorstand.

2 Färserschweine

(1-jährig) sehr fröhliche, gesunde Tiere, sind zu verkaufen.

Wintergasse 20.